



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Weingarten

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

## Weingarten.

Das im Jahre 1053 von Welf IV. gegründete und von den Welfen auch mit Bücherschenkungen bedachte Benediktinerkloster Weingarten (im württembergischen Donaukreise), die berühmteste unter den elf Abteien der oberschwäbischen Benediktinerkongregation, besaß eine ebenso stattliche wie an Kostbarkeiten und Merkwürdigkeiten reiche Bibliothek<sup>340</sup>).

Herzog Welf IV. und seine Gemahlin Judith, die in erster Ehe in England verheiratet gewesen war, schenkten 1094 außer Grundbesitz und zahlreichen Kostbarkeiten drei Plenarien mit einer Evangelienhandschrift. Die letztere und ein Plenarium mit wertvollen Deckeln sah Gercken um 1780 noch in Weingarten. Dann waren sie verschollen, bis zwei in der Bibliothek des Lord Leicester in Holkham Hall und eine in der Fuldaer Landesbibliothek von Haseloff entdeckt und jene als Erzeugnisse angelsächsischer Malerei, die dritte als eins der Hauptwerke einer niederländischen Schule festgestellt wurden. Ähnliche Geschenke, die älter sind als das Kloster selbst, sind noch mehr vorhanden gewesen.

Der Abt Kuno von Waldburg (1109—1132) schrieb selbst den Johanneskommentar von Augustinus. Unter ihm war auch ein Mönch Ulrich als Schreiber liturgischer Bücher tätig. In den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts herrschte reges geistiges Leben. Der Mönch Konrad lieferte die ersten urkundlich festgelegten Erzeugnisse der Weingartner Buchmalerei, ein Sakristan Heinrich ein kunstvolles Missale mit Initialen (im Besitz Lord Leicesters).

Unter Abt Berthold (1200—1232) erlebte diese Malerschule, die unter der Einwirkung der Reichenauer stand, ihre Blütezeit. 13 Handschriften ließ der Abt schreiben. Die bedeutendsten Leistungen, sowohl was Malerei als was künstlerischen Einband angeht, sind das Bertholdmissale (im Besitz Lord Leicesters), eine Bibel (in Stuttgart) und das Missale eines Ulrich (in den Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien). Im nächsten Jahrhundert ließ Abt Konrad (1315—1336) mit beträchtlichen Kosten eine Reihe von Handschriften (z. T. mit Miniaturen, die aber mit denen aus der Zeit Bertholds nicht zu vergleichen sind) herstellen.

Unter Johannes Blarer (1417—1437), der auch einen neuen Raum für die Bibliothek erbaute, schrieb Konrad Ebersperg die „Nachfolge Christi“. Einzelne Handschriften wurden auch unter seinen Nachfolgern bis ins 16. Jahrhundert hinein geschrieben.

Ein großer Teil des Reichtums an alten Handschriften ging bei dem Brande von 1578 zu Grunde. Um so glücklicher traf es sich, daß der Abt. Georg Wegelin (1586—1627) der Bibliothek ganz besonderes Interesse zuwandte und für Bücherkäufe in Leipzig, Frankfurt. Salzburg und anderen Orten jährlich etwa 250 Gulden festsetzte, die aber gelegentlich überschritten wurden. Auch kaufte er für 5000 Gulden die an seltenen Handschriften reiche Bibliothek des kaiserlichen Rates Johannes Pistorius, Ritters von und zu Reichenweiler an. In seine Zeit fällt auch die Schenkung des wertvollsten Stückes, der ältesten der drei weltberühmten Minnesängerhandschriften (Weingartner Liederhandschrift aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, mit 32 Dichtern und 25 Bildern, jetzt in Stuttgart) durch

den Konstanzer Schultheißen Marx und einer schönen Terenzhandschrift. Anderseits schenkte Wegelin den Konstanzer Jesuiten eine Anzahl von Büchern. Auch sein Nachfolger Franz Dietrich (1627—1637) widmete der Bibliothek lebhaftes Interesse. 1628 wurde eine Aufnahme aller Bestände vorgenommen. 1630 wurde die ungewöhnliche Gelegenheit benutzt, für nur 300 Gulden die alte Konstanzer Dombibliothek zu erwerben; es waren 908 Bücher, darunter 321 Handschriften (159 auf Pergament). Anderen Zuwachs brachten Weingartner Mönche aus der Bibliothek des Benediktinerklosters Blaubeuren mit, wo sie sich infolge des Restitutionsedikts bis zum Westfälischen Frieden aufhielten (etwa ein Dutzend Handschriften und zahlreiche Drucke). 1658 hinterließ der in Weingarten gestorbene kaiserliche Rat Johann Ochsenbach dem Kloster mit seinem übrigen Hab und Gut auch seine wertvolle, auf großen Reisen rastlos vermehrte Bibliothek, zu der auch zahlreiche Handschriften gehörten.

Unter den Weingartner Gelehrten dieser Zeit ist der bedeutendste und fruchtbarste Gabriel Bucelin, der für die Bibliothek von einer Reise nach Wien kostbare Werke mitbrachte und außer seinen zahlreichen gedruckten Werken 22 große Bände von Handschriften hinterließ. Im 18. Jahrhundert warf der Abt Placidus Renz (1738—1748), der vorher Bibliothekar gewesen war, für die Bibliothek reiche Mittel aus. Unter den Bibliothekaren war der bedeutendste Placidus Bommer († 1785), der für einen der ersten Bücherkenner seiner Zeit galt. Er füllte die Lücken auf literarhistorischem und bibliographischem Gebiete aus, ordnete die Bibliothek neu und nahm eine Neuaufzeichnung des ganzen Bestandes in Angriff. Seine Geschichte der Bibliothek ist leider

verloren gegangen. Die Einteilung der Handschriften entspricht, abgesehen von der Unterbringung der Theologie fast am Schlusse, der klösterlichen Gewohnheit (A Bibeln mit 51, B Bibelkommentare mit 115, C Canones conciliorum mit 6, D Homiletik mit 83, E Dogmatik mit 60, F Liturgik mit 110, G Geschichte mit 53, H Juridica mit 78, I Theologie mit 65, K Miscellanea mit 115 Nummern).

Von den berühmten Bibliotheksreisenden rühmt Mabillon 1683 den Reichtum an Handschriften, berührt die Aufzeichnungen der Welfengeschichte und erwähnt von den Handschriften Gregors d. Gr. Kommentar zu Ezechiel aus dem 11. Jahrhundert (in Stuttgart), die Vita Anskarii aus dem 10. oder 11. Jahrhundert (in Stuttgart), Justins historiae Philippicae aus dem 9. Jahrhundert (in Gießen), das Breviarium Theodosianum und die Formulae Andegavenses aus dem 8. Jahrhundert (in Fulda) und Wilhelms von Hirsau Consuetudines Cluniacenses aus dem 11./12. Jahrhundert (in Stuttgart).

Auf Mabillon fußt die Würdigung Ziegelbauers (1754), der von den Drucken die 1460 bei Fust und Schöffers erschienen Konstitutionen Klemens' V. in einem Pergamentexemplar und Ciceros Officien und Paradoxa aus derselben Offizin (1465) hervorhebt.

Dem gelehrten Martin Gerbert, der 1760 kam, fielen auf die Canones conciliorum aus dem 8. Jahrhundert (in Stuttgart), Schriften Augustins aus dem 9. Jahrhundert (in Fulda), ein Passionale aus dem 9. Jahrhundert (in Stuttgart), Paulus Diaconus aus dem 9. Jahrhundert (in Gießen), die schon genannte Vita Anskarii, ein Lektionarius mit der Translation des hl. Benedikt (in Fulda), Homilien aus dem 10. Jahrhundert (in Stuttgart), das berühmte Glossarium Salomonis (die Weingartner

Handschrift ist verloren), die schon erwähnten *Consuetudines Cluniacenses*, *Thomas Anchinus contra Wilhelmum* (in Fulda), *Marsilius Ficinus, De comparatione solis ad deum* (in Stuttgart), Verse auf Kaiser Friedrich I., die er abdruckt (in Stuttgart), und die inzwischen von Mabillon herausgegebenen *Formulae Andegavenses*, von den Drucken einige Bibeln des 15. Jahrhunderts, der schon genannte Klemens V. und mehrere andere.

Zwei Jahrzehnte später richtete Gercken sein Augenmerk teils auf dieselben, teils auf einige andere Handschriften wie den Regino von Prüm (in Stuttgart), eine Bibel aus dem 9. Jahrhundert mit Initialen und Miniaturen (in Stuttgart), Alkuins *Leben Willibrords* (in Stuttgart), Hrabans *Kommentar zum Buche der Weisheit* (in Stuttgart), mehrere *Canonessammlungen*, den *Weingartner Ordo monasticus* (in Fulda), die historischen Aufzeichnungen über die Welfengeschichte und die Geschichte des Klosters aus dem 12./13. Jahrhundert (in Fulda), den *Schwabenspiegel* aus dem 15. Jahrhundert (in Stuttgart), die Welfengeschichte mit Bildern (im Haag).

Am ausführlichsten wurde die Weingartner Bibliothek von Zapf, der sie 1781 einer eingehenden Besichtigung unterzog, mit beigegebenen Schriftproben und Abbildungen beschrieben. In erster Linie nannte er die Welfengeschichte und die *Vita Anskarii*, dann die Liederhandschrift, die bis dahin noch keinem Besucher aufgefallen war (in Stuttgart), einen Cicero aus dem 10. Jahrhundert, einen Petrarca (in Stuttgart), einen Seneca und mehrere historische und juristische Handschriften des 15. bis 17. Jahrhunderts, aus denen er auch größere Stücke abdruckt.

Nachdem 1801 dem französischen General Thomas zwei Cicerohandschriften hatten geschenkt werden müssen, begannen die Irrfahrten der Bibliothek. Die Abtei fiel 1803 an den in Fulda residierenden Wilhelm von Nassau-Oranien, der die Bibliothek mit der Fuldaer Landesbibliothek vereinigen wollte. In Wirklichkeit gelangte nur ein Teil, von den Handschriften etwa ein Drittel, nach Fulda, und dort wurde 1805 nur ein Teil der vielen Kisten an den richtigen Ort verbracht (darunter die Prachthandschriften), die anderen dagegen in die Wohnung des Geheimrats v. Arnoldi geschafft, wo sie noch standen, als die Schlacht von Jena der oranischen Herrschaft ein Ende machte. Die 4 Prachthandschriften nahm der französische Stadtkommandant Oberst Niboyet mit. Sie gelangten nach manchen Zwischenstufen bei französischen Händlern 1818 in die Bibliothek des Lord Leicester in Holkham Hall, wo sie sich noch befinden.

Die bis dahin unausgepackten Kisten ließ der französische Gouverneur General Thiébault 1807 öffnen und nahm nach seinem eigenen Bericht einen Band aus jedem Jahrhundert vom zehnten bis zum fünfzehnten. Aus dem übrigen machte er zwei Teile: den größeren bekam die Landesbibliothek in Fulda, den wertvolleren dagegen wollte er der Pariser kaiserlichen Bibliothek zuschicken. Aber daraus wurde nichts, wahrscheinlich weil Thiébault bald darauf selbst Fulda verlassen mußte. Die 17 Handschriften gelangten vielmehr in den Besitz des als Bücherfreund bekannten Landgrafen von Hessen-Darmstadt und befinden sich jetzt in der Darmstädter Landesbibliothek.

Der wohl infolge der Zeitereignisse in Weingarten verbliebene Teil der Bibliothek fiel zusammen mit dem ganzen ehemaligen Klosterbesitz 1806 endgültig an Württemberg. Die Handschriften kamen 1810 in die Königliche Handbibliothek (jetzt Hofbibliothek), die übrigen Bestände in die Öffentliche (jetzt Landes-) Bibliothek in Stuttgart, der dann 1884 (endgültig 1901) auch die Handschriften abgetreten wurden.

Von den Handschriften befinden sich heute in Stuttgart 531, in Fulda 146 und in Darmstadt 17. 15 sind einzeln zerstreut in Gießen (2), Berlin (2), Karlsruhe (1), München Nationalmuseum (1), Wien (1), Haag (1), Holkham Hall (4), London (2), Cambridge (? , vorher in Cheltenham) (1). 135 sind verschollen. Wie sich die etwa 1000 Inkunabeln und etwa 15000 bis 20000 weiteren Drucke verteilen, läßt sich nicht angeben. Das meiste ist wohl in Stuttgart.

## Zwiefalten.

Das Benediktinerkloster Zwiefalten auf der schwäbischen Alb war eines der ansehnlichsten in Süddeutschland und bewährte sich in sieben Jahrhunderten als Heimat und Pflegerin auch der Künste und Wissenschaften. Einen Vorrat von Handschriften brachten die ersten Mönche 1089 bereits aus dem Mutterkloster Hirsau als Grundstock der Bibliothek mit. Aber schon 1099 ging bei einem Brande des Klosters auch „eine Menge Bücher“ zu Grunde. Daß der Bücherbestand bald ergänzt wurde, geht daraus hervor, daß der Klosterchronist Ortlieb, der 1135 schrieb, das dritte Kapitel seines zweiten Buches der